

Eine Abordnung der „Schlesien“-Besatzung hat am Wau- foleum der chilenischen Marine einen Kranz niedergelegt. Dann begab sich die Besatzung der „Schlesien“ zum Helmenmal für die in der Seeschlacht bei den Falkland-Inseln gefallenen Kameraden, um einen Kranz niederzulegen und zu geloben, es den Toten in Pflichterfüllung und Treue zum Vaterland gleich- zutun.

Rote MG. gegen eigene Leute

Hohe Verluste der Bolschewisten vor Teruel.

Der nationale Heeresbericht besagt: An der Teruel- front richteten die nationalen Truppen ihre vorderen Linien aus und erkämpften mehrere feindliche Gräben. Sie drachen den gegnerischen Widerstand und fügten den Bolschewisten hohe Verluste zu. Rund 400 Gefangene wurden gemacht. Im Luftkampf wurden sieben bolschewistische Flugzeuge abgeschossen. Die Nationalen besetzten nach Ueberstreiten des Alframbra-Flusses zahlreiche feindliche Stellungen, von denen aus die Bolschewisten vergeblich die Flußübergänge zu verteidigen versucht hatten.

Gefangene sagten aus, daß die Leitung der bolsche- wistischen Heerhaufen in der zweiten Linie Maschinen- gewehrabteilungen in Stellung gebracht habe, die das Zu- rückfluten der eigenen Leute verhindern sollen. Mehrere hundert Ueberläufer sind, teilweise in geschlossenen Grup- pen, mit ihren Anführern und der vollen Ausrüstung, in die nationalen Linien geflüchtet.

In Teruel selbst sind zahlreiche Feuerherde sichtbar, die darauf hindeuten, daß die Bolschewisten in der Stadt Sprengungen vorgenommen haben.

Bolschewisten wollen Zechen verschachern

Der „Four“ behauptet, daß die Valencia-Bolsche- wisten, nachdem sie den gestohlenen Goldbesitz Spaniens verschwendet hätten, jetzt vergeblich versuchten, Bergwerke an eine französische Bankengruppe zu verkaufen, um Waf- sen kaufen zu können. Das Blatt führt das Zögern der französischen Banken auf die Erklärung General Francos zurück, nach der jede Abtretung von Bergwerken oder Ge- bietern durch die Bolschewisten, an wen es auch sei, null und nichtig sei. Die Bolschewisten seien über das Zögern der französischen Bankiers sehr beunruhigt, denn sie müs- sen ihre Finanzlage verbessern, da eine Zahlung für Waf- senlieferungen aus England fällig sei.

Feiger Ueberfall bolschewistischer Flieger auf die offene Stadt Salamanca

Die Stadt Salamanca, die bekanntlich weitab vom Kriegsgebiet liegt und keinerlei militärischen Anlagen oder kriegswichtige Betriebe hat, wurde am Freitag mittag von bol- schewistischen Fliegern heimge sucht. Durch Bombeneinschläge im Zentrum der Stadt wurden, soweit bisher be- kannt, 8 Einwohner getötet und 16 verwundet. Ferner wurde das Gebäude des deutschen Vizekonsu- lats schwer beschädigt, während die Bewohner glück- licherweise unverletzt blieben.

Die Bevölkerung der Stadt ist über den feigen Ueberfall der bolschewistischen Luftpiraten äußerst empört.

Eine neue rote Provokation?

U-Boot-Angriff im Mittelmeer.

Wie Reuters aus Malta berichtet, behauptet der bri- tische Dampfer „Camma“, im westlichen Mittelmeer ein Unterseeboot gesichtet zu haben, das einen Zerstörer an- griff. Französische Zerstörer suchten die See ab. Da seit langer Zeit keine U-Boot-Angriffe mehr im Mittelmeer erfolgt sind, darf man gespannt sein, ob es sich bei diesem Vorgang um eine neue rote Provokation handelt, oder ob dabei wieder — wie bei dem angeblichen Angriff auf den britischen Zerstörer „Vasilist“ — ein harmloser Delphin sich die Rolle eines Torpedos angemacht hat.

Moskaus plumpe Manöver

Scharfe Zurückweisung der Molotow-Rede in Paris.

Die gegen Frankreich gerichtete Drohrede Molotows veran- laßt die französische Öffentlichkeit, etwas mehr über die Ma- schenschaften des sowjetrussischen Bundesgenossen nachzudenken, die Frankreich sowohl auf außenpolitischem wie auf innenpoli- tischen Gebiet oft genug zu spüren bekam. In der Pariser Presse wird die Rede Molotows als sowjetrussische Einmi- schung in innere französische Angelegenheiten bezeichnet und mehr oder weniger scharf verurteilt.

Die „Epoque“ schreibt: Die Sowjets, die erst versuchten, sich in Frankreichs Außenpolitik einzumischen, wollten heute in die französische Innenpolitik eingreifen und eine Aenderung der politischen Asylrechtsgesetzgebung in Frank- reich zum Nachteil der dort lebenden russischen Emigranten er- zeichnen. Solche Reformen seien denkbar, aber dann dürfte man in Frankreich auch nicht mehr die Anwesenheit derer dul- den, die den ausdrücklichen Auftrag hätten, zur Reo lution und zum Kriege zu hegen, also der Bolschewisten. „Petit Journal“ bedauert, daß Frankreich außenpolitisch allzusehr in das Fahrwasser anderer geraten sei und dadurch an Prestige verloren habe. Früher würde man es sich an amtlicher sowjet- russischer Stelle nicht erlauben haben, Frankreich über den Mund zu fahren, wie das Molotow tat. Die „Action Fran- caise“ schreibt unter Hinweis auf eine Unterredung des Außen- ministers Delbos mit dem sowjetrussischen Botschafter, Frank- reich habe von dem sowjetrussischen Wörbertollektum keine Befehle zu empfangen. Das plumpe Manöver der Sowjets habe bei den Franzosen große Entrüstung hervorgerufen.

Sogar das gewiß nicht sowjetfeindliche „Deuxre“ sieht sich genötigt, die Sprache der Sowjets als anmaßend zu charak- terisieren.

Erschießung der Söhne angedroht

Das „Journal“ berichtet, dem sowjetrussischen Gesandten in Helsinki, der der in der Sowjetdiplomatie in letzter Zeit mäßig gewordenen Aufforderung, nach Moskau zurückzukehren, nicht nachgegeben sei, sei mitgeteilt worden, daß seine in Sowjetrußland befindlichen Söhne verhaftet worden seien. Sie würden erschossen, wenn er sich nicht den Sowjetbehörden stelle. Infolgedessen ist der Sowjetgesandte nach Moskau zurückge- zogen.

„Die Juden sind unser Unglück!“ — Terminverlegung

Die für Montag, den 24. Januar, angesetzte Groß- fundgebung mit dem Gauleiter Pq. Martin Rutschmann in der Gaststätte „Weißer Adler“, Dresden-Weißer Hirsch, wird wegen dienstlicher Verhinderung des Gauleiters ver- legt. Die Veranstaltung findet am 31. Januar im glei- chen Gasthaus um 20 Uhr statt. Gleichzeitig wird der für Sonnabend, den 22. Januar, angesetzte Propagandamarsch der Parteiformationen auf Sonnabend, den 29. Januar, verlegt.

Die Slowakei den Slowaken

Gegenaktion der Slowaken gegen die „demokratischen“ Zensurmethode

Prag. Das Blatt der slowakischen Volkspartei, der „Slo- wac“ und die „Slowenska Pravda“ sind in der letzten Zeit nicht nur außerordentlich häufig beschlagnahmt worden, sondern weisen auch regelmäßig an den Tagen, an denen sie erscheinen konnten, große weiße Zensurlücken auf, die für den Kampf dieser Blätter gegen den Prager Zentralismus bezeichnend waren.

Die „Slowenska Pravda“ vom 21. Januar kündigt nun- mehr an, daß sich die Presse der slowakischen Volkspartei nicht mehr gegen den Zensor wehren, sondern gegen Prag zum Angriff übergehen werde. „Von manchen Dingen“, so heißt es in dem Blatt, „können wir nicht ein Wörtchen schrei- ben, während sich die tschechischen und „tschechoslowakischen“ Zei- tungen, namentlich aber die marxistischen Blätter, die größten Un- wahrheiten über unsere Leute erlauben dürfen. Uns streicht der Zensor jede Zeile, in der wir die Wahrheit beweisen.“

An Stelle einer Verteidigung — wir wiederholen es — schreiben wir jetzt zum Angriff. Wir gehen in die Dörfer und in die Städte, nach Sillein und Trencsin, nach Preßburg und überall hin in den Kampf. Kommt zuerst nach Sillein zum An- griff! Wir müssen sagen, was wir wollen. In der Slowakei sind wir die Herren! Die Slowakei gehört uns! Des- halb werden wir in Sillein für die Autonomie der Slowakei Kundgebungen veranstalten. Brüder und Schwestern, kommt im Zeichen der Losung: „In der Slowakei slowakisch! Die Slowakei den Slowaken!“

Ungarn wehrt die Juden ab

Scharfe Kontrollmaßnahmen an der Grenze.

Die polizeilichen Ueberwachungsmaßnahmen zur Verbinde- rung des Eindringens der aus Rumänien auswandernden Juden nach Ungarn werden jetzt an der ganzen Grenze mit außerordentlicher Schärfe durchgeführt. Allein in der inner- halb der ungarisch-rumänischen Grenzzone gelegenen Stadt Mireghyza hat die Fremdenkontrolle in den letzten Tagen mehr als 1600 Juden einer scharfen Untersuchung unterworfen. Personen, die keine Staatsbürgerausweise besitzen, müssen nach- weisen, daß vom Jahre 1851 an ihre Vorfahren bereits ungarische Staatsbürger waren. Für diesen Nachweis erkennen die ungarischen Behörden nur Originalabstammungsdokumente als gültig an. Im äußersten Fall genügt der Nachweis, daß die Vorfahren des Betreffenden bereits in den Jahren 1875 bis 1880 zu den steuerzahlenden Bürgern Ungarns gehörten. Diese eindeutigen Bestimmungen des ungarischen Fremdenkontroll- amtes machen manchem Vertreter des jüdischen Krämervolkes bereits vorzeitig den Boden unter den Füßen heiß. Ein großer Teil der Vorgeladenen sucht sich durch eine plötzliche und „un- aufschiebbar Geschäftszreise“ der behördlichen Untersuchung zu entziehen.

Französischer Reichsgeneralstab

Einheitliches Oberkommando für alle Wehrmachtteile.

Nach dem ersten Kabinettsrat des neuen Kabinetts Chautemps wurde in einer amtlichen Bekanntmachung er- klärt, das dem neuen Innenminister Sarraut durch ein vom Präsidenten der Republik unterzeichnetes Dekret der Auftrag als Oberkommissar für die nordafrikanischen Bes- itzungen bestätigt wurde, den Sarraut bereits als Staats- minister des vorigen Kabinetts durchgeführt hatte.

Besonders bemerkenswert ist aber, daß Verteidigungs- und Kriegsminister Daladier dem Staatsoberhaupt im Ministerrat einen Gesetzentwurf über die Vereinheitlichung und Gleichhaltung des Ministeriums der nationalen Ver- teidigung vorlegte. Daß dieser Plan über die Vereinheit- lichung der Leitung der Wehrmacht in Friedenszeiten hin- ausgeht, ergibt sich daraus, daß Daladier gleichzeitig den Vizepräsidenten des Obersten Kriegsrats und Chef des Generalstabes der Armee, General Gamelin, zum Chef des Generalstabes der nationalen Verteidigung ernennen ließ.

Damit ist ein Reichsgeneralstab geschaffen, wie er in Großbritannien bereits besteht, und außerdem wird, da der französische Generalstabschef immer der Oberbefehls- haber im Kriegsfall ist, auch dem seit langem bestehenden Wunsch der Wehrmacht Rechnung getragen, für den Fall eines Krieges ein einheitliches Oberkommando für alle Wehrmachtteile einzurichten.

Auch Belgien erkennt Aethiopien an

Mitteilung des belgischen Botschafters in London.

Der belgische Botschafter in London hat, wie berichtet wird, Ministerpräsident Chamberlain mitgeteilt, daß Bel- gien sich entschlossen habe, die Eroberung Aethiopiens durch Italien anzuerkennen.

„Daily Mail“ weist darauf hin, daß dieser Entschlei- dung Belgiens besondere Bedeutung beizulegen sei. Wenn Belgien bei seiner Absicht bleibe, würden Polen und Schweden sicherlich diesem Beispiel folgen. Es würde sich dann eine Lage ergeben, welche die britische und die fran- zösische Regierung veranlassen könnte, ihre Haltung in dieser Frage einer Revision zu unterziehen.

Wertspionage einwandfrei festgestellt

Die beiden vor einigen Tagen wegen Wertspionage in dem mittelschwedischen Industriestädtchen Fagersta festgenommenen Moskauagenten Björkin und Holmbaek wurden nach abgeschlossener Tätigkeit verhaftet und ins Stragefängnis übergeführt.

Rückgang des bolschewistischen Verbrechertums

Polen im Kampf gegen kommunistische Umtriebe.

In der Haushaltskommission des polnischen Sejms wies der zuständige Referent auf die wachsende Zahl der Verbrechen in Polen hin. Die Aufnahmezahl sämtlicher Strafanstalten in Polen betrage 44 003 Plätze. In ihnen seien aber am 1. Dezember 1937 70 031 Strafgefangene untergebracht gewesen. Am 1. Februar 1936 habe es nur 40 005 Strafgefangene gegeben. 30 v. H. von den sich zur Zeit in den Gefängnissen und Zuchthäusern befindlichen Personen seien rückfällige Verbrecher. Allein 2740 Män- ner und 267 Frauen seien wegen kommunistischer Betä- tigung bestraft worden. Justizminister Grabowski wies in seiner ausführlichen Rede über das polnische Justizwesen darauf hin, daß die polnischen Gerichte die kommunistischen Anschläge auf den polnischen Staat und seine Unabhän- gigkeit mit aller Entschiedenheit in der Strafbemessung be- antworten. So sei die Zahl der mit kurzfristigem Gefäng- nis bestraften Kommunisten erheblich zurückgegangen, die

der mit fünf und mehr Jahren Zuchthaus bestraften Kommunisten aber bedeutend gestiegen.

Im ganzen könne ein Rückgang der kommunistischen Wühlarbeit gebucht werden. In den Jahren 1932 bis 1936 seien jährlich 13 000 bis 16 000 Personen wegen kom- munistischer Heharbeit verhaftet worden, 1937 nur noch rund 10 000. Dieser Rückgang sei vor allem darauf zu- rückzuführen, daß der Glaube an die kommunistischen Parolen und Schlagworte im Zusammenhang mit den letzten Ereignissen in der Sowjetunion erheblich ins Schwanken geraten sei. Außerdem habe der verstärkte Kampf gegen die kommunistischen Hauptheer sich erfolg- reich ausgewirkt.

Nochmals „Fall Kenfau“

Das Urteil gegen die 22 jungen Deutschen bestätigt.

Vor dem Obersten Gericht in Warschau fand die Kassationsverhandlung im „Fall Kenfau“ statt. Nach ein- stündiger Verhandlung wurde das Urteil verkündet, das auf Bestätigung des Urteils der Posenener Instanz und Zurückweisung der Kassation in vollem Umfange lautete.

Im Juli v. J. waren 22 meist jugendliche Deutsche an- geklagt worden, auf dem Restgut Kenfau im Kreise Lubel in Westpolen ein Arbeitslager gegründet und eine Schulung der Teilnehmer durchgeführt zu haben. Das Ziel dieses Lagers soll nach der Anklage in der politischen Erziehung der Lagerteil- nehmer in einem für den polnischen Staat ungünstigen Sinne gelegen haben. Nach der Verurteilung in der ersten Instanz wurden die 22 deutschen Angeklagten von der Berufungs- instanz in Posen im August des Vorjahres zu Gefängnisstrafen von vier bis 20 Monaten verurteilt, wobei 19 Angeklagte eine fünfjährige Bewährungsfrist zugesprochen wurde und sie sofort auf freien Fuß gesetzt wurden; drei Angeklagte verblieben in Haft und wurden erst am Heiligen Abend 1937 aus der Haft entlassen.

Das deutsch-italienische Umtauschwert

Italienische Gäste in Leipzig

Eine italienische Studentenkommision der Konföderation der Industriearbeiter und der Industriellen, die in Abwicklung des Umtauschabkommens zwischen dem Prä- sidenten der Konföderation der Industriearbeiter, Cia- netti, und Dr. Ley als erste Gruppe gegenwärtig die Organi- sation der Deutschen Arbeitsfront und die Einrichtung der Werkscharen studiert, weite in Leipzig. Nach einer Rundfahrt durch Leipzig nahmen sie an einer Betriebs- feierstunde in einem Spezialbetrieb des Leipziger graphi- schen Gewerbes teil, wo ihnen ein wertvoller Einblick in die Arbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in den Betrieben gegeben wurde. Der Führer der Stu- dentenkommision, Dr. Balletti, nahm dabei Gelegenheit, die Grüße der italienischen Arbeiter und seine Freude zum Ausdruck zu bringen, daß er und seine Begleiter mit deutschen schaffenden Menschen eine Stunde der Freude miterleben dürfen. Die ideale Gemeinschaft zwischen den Führern unserer beiden Völker, Adolf Hitler und Musso- lini, bedeutet für das deutsche und das italienische Volk eine wirtschaftliche Sicherheit, und die politische Sicher- heit werde immer mehr bestätigt durch die Achse Rom — Berlin. Die italienischen Gäste wurden später im eng- sten Kreise und im Beisein des Kreisleiters durch den Oberbürgermeister der Reichsmessestadt empfangen. Sie feierten dann ihre Reize nach Nürnberg fort.

Dankagung Blombergs

Generalfeldmarschall von Blomberg sagt für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Heimgange seiner Mutter im Namen der Familie auf diesem Wege aufrichtigen Dank.

Halte das Glück fest!

In den winterlichen Straßen nimmt ungern jeder die Hände aus den warmen Taschen. Aber wenn ihm der graue Glücksmann begegnet, juckt es ihn doch. Und hat einmal einer die Börse gezogen, so bleibt er nicht der einzige Loskäufer, denn die Lotterie des Winterglückswertes ist längst dem deutschen Volksgenossen eines der Wintervergüngen geworden. Jeder will sein Glück versuchen, und schwarz auf weiß kann er sofort erfahren, ob er eine gute Hand hatte. In diesem Jahre ist der Gewinnplan besonders erhöht, und um so leichter ist zu gewinnen. Und doch müßt mancher Käufer seine Gewinnmöglichkeit nur unvollkommen aus. Prämiengewinne von 20 000, 1000, 250 und 100 Mark, wenn sie auch etwas später kommen, sind doch schönes Geld. Aber mancher ver- schiebt sie, indem er den Prämienchein achtlos behandelt. Erst mit der Auslosung der Prämien am 30. März ist die Lotterie abgeschlossen, und viele, die sich vom Glück übergangener glaubten, haben erst am 30. März ihren großen Glückstag.



Elm
Melin
Königsstr. 33

Sie helfen dem
WHW und erfreuen
den Sammler